Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 38 (2011)

Artikel: Eine Zeitreise in die Geschichte der Familie Burri Wahlenhaus im Guggisberg

Autor: Mathys-Burri, Yvonne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Zeitreise in die Geschichte der Familie Burri Wahlenhaus im Guggisberg

Yvonne Mathys-Burri

Résumé

Mon cousin Hans Burri-Nydegger a trouvé au grenier un trésor abondant. Après sa mort subite, les documents ont été assortis, époussetés, nettoyés, scanés et représentés dans un livre richement illustré. L'histoire débute avec Ulli Burri (1691-1770). Ses descendants se nommaient presque tous Johannes (Hans) et pour éviter des malentendus je les ai numérotés. Conservés par son petit-fils Johannes Burri III (mon arrière-grand-père), beaucoup de documents confirment les événements, ainsi que des titres et même des objets comme une masse d'armes. Le thème principal est la ferme Wahlenhaus. Mon arrière-grand-père étant entre autre agent d'émigration recevait beaucoup de lettres d'émigrants, relatant les distinctions caractéristiques de leur train de vie. Le livre s'achève par les descendants du 20. siècle.

Zusammenfassung

Auf einen ergiebigen Schatz im Speicher stiess mein Cousin Hans Burri-Nydegger. Nach seinem plötzlichen Tod wurden die Unterlagen sortiert, entstaubt, geputzt, eingescannt und in einem reich bebilderten Buch dargestellt. Die Geschichte fängt mit Ulli Burri (1691-1770) an. Seine Nachfahren hiessen beinahe alle Johannes (Hans), und um Missverständnisse zu vermeiden, nummerierte ich sie. Von seinem Enkel Johannes Burri III (meinem Urgrossvater) aufbewahrt, belegen viele Dokumente die Begebenheiten, sowie Urkunden und auch Gegenstände, darunter ein Morgenstern. Im Mittelpunkt steht der Bauernhof Wahlenhaus. Mein Urgrossvater, unter anderem auch als Auswanderungsagent tätig, erhielt viele Briefe von Emigranten, in welchen Unterschiede der Lebensweisen

sichtbar werden. Abgeschlossen wird das Buch mit den Nachkommen des 20. Jahrhunderts.

1. Herkunft von Johannes Burri III

Im *„Einwohner-Register von 1736 der Kirchgemeinde Guggisberg"* ist Ulli Burri (1691-1770) aufgeführt mit seiner Frau Babi Z'binden. Sie wohnten in der Tätschhütte „Hinder dem Berg" - später Wahlenhaus genannt. Ihr Sohn Peter (1730-1801) hatte mit Elisabeth Rothen einen Sohn Hanns Burri I (1759-1817) und drei Töchter.

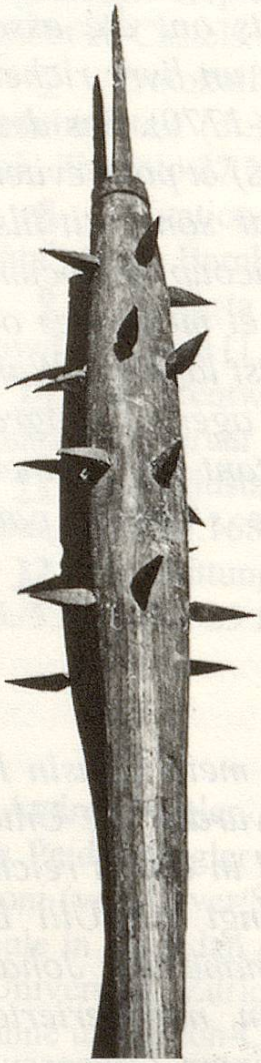

Abb. 1: Morgenstern

Die gefundenen Waffen lassen vermuten, dass die Männer der Familie Burri sich in fremden Diensten engagierten. Zudem existieren Gültbriefe über Berner Kronen, von Berner Patriziern geliehen. Die Französische Revolution und das napoleonische Kaiserreich beschleunigten den Niedergang des Söldnerwesens, das infolge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und des Volksheers grundsätzlich in Frage gestellt wurde. 1789 gab es Desertionen von Soldaten der Schweizergarde. 1792 rief der Tuileriensturm im ganzen Land Entrüstung hervor und führte zur Entlassung aller Schweizer Truppen. Bis 1798 begaben sich keine Schweizer Soldaten mehr in französische Dienste. 1795 war Hanns I bei seiner Hochzeit 36, seine Braut Catharina Hostettler 24 Jahre alt. Am gleichen Tag heirateten auch seine beiden Schwestern, alle zu Wahlenhaus. Hanns I und Catharina hatten 5 Kinder: Anna (1796-1855), Barbara (1798-1847), Johannes II (1802-1876) und weitere zwei Knaben, die mit 11 und 5 Jahren starben. Zu dieser Zeit beeinflusste die Weltlage die Bevölkerung von Guggisberg äusserst stark: Die napoleonischen Kriege und die Vulkan-Explosion von 1815 des Tambora in Indonesien, die weltweite Klimaschwankungen zur Folge hatte, verursachten Hungersnot, Armut

und schlimme Krankheiten. 1817 starben in Guggisberg 120 Personen mehr als normal.

Die erste Frau meines Ururgrossvaters Johannes Burri II, Elisabeth Staudenmann (1805-1829), starb bereits nach zwei Jahren – kinderlos; die Ursache ist nicht bekannt. Elisabeth Zahnd (1806-1840), die zweite Frau, brachte Johannes Burri III (1833-1889), meinen Urgrossvater, und 1835 seine Schwester Anna zur Welt. 1840 grassierte die Diphtheritis. Die Folgen waren verheerend. Die Kinder verloren ihre Mutter als Sieben- und Fünfjährige. Auf der Zälg wohnte Christina Aebischer-Dubach (1810-1874); sie verlor ihren Mann an derselben Krankheit und wurde Witwe mit drei Kindern, 5, 4, 1 Jahre alt. 1842 heirateten Johannes II und Christina und wohnten mit den fünf Kindern auf der Zälg.

Das Kind aus dritter Ehe, genannt Zälg Peter (1844-1926), war elf Jahre jünger als Johannes III und wurde 1889, als sein Halbbruder nach einer Grippe mit Lungenentzündung innert einer Woche starb, Vormund meines damals 14 Jahre alten Grossvaters Johann Robert und seines Bruders Johannes IV. Die weiteren 8 Kinder hatte die Tuberkulose weggerafft. So mussten sich viele Familien mit den damaligen harten Schicksalsschlägen arrangieren und durften sich nicht verdriessen lassen.

Abb. 2: Ur-Ur-Grossvater Johann II, 1802-1876

Abb. 3: Ur-Grossvater Johann III, 1833-1889

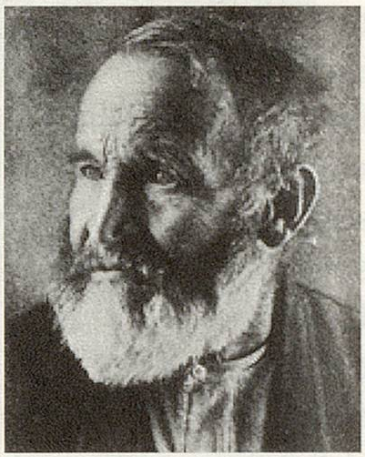

Abb. 4: Zälg Peter, Halbbruder von Johann III, 1844-1926

Meine Tante Klara Rohrbach-Burri (*1918) erinnert sich noch gut an die damaligen Besuche von Zälg Peter; sie war damals ungefähr 8 Jahre alt und sehr beeindruckt: *„Auf dem Pferd im Damen-*

sitz mit weissem Bart und einer wallenden schwarzen Pelerine kletterte Zälg Peter jeweils mit einer hingestellten Leiter auf den festen Boden hinunter und erkundigte sich bei unserer Grossmutter im Wahlenhaus nach dem Befinden. Dann stieg er wieder aufs Pferd und ritt davon.“ Es war ein mühseliges Unterfangen für sein Alter (er starb 1926 mit 82 Jahren).

2. Johannes Burri III, Jugend, Militär (1871 Bourbaki-Armee)

Als Gemeinderat, Grossrat, Auswanderungs-Agent und Statthalter hat mein Ur-Grossvater viele Dokumente aufbewahrt, die als Zeitzeugen ausserordentlich wertvoll sind.

Ab 1843 lebte Johann III mit seiner Familie auf der Zälg. In der Gemeinde gab es damals bereits über 10 Schulen; vielfach dienten grosse Stuben als Klassen-zimmer. *„Ein Lehrer namens Johannes Weber, Autodidakt (Lehrer in Kalchstätten und Kriesbaumen), genoss bei den Behörden solches Zutrauen, dass sie ihn mit „Normalkursen“ zur Förderung der Lehrerausbildung beauftragten.“* Dies zeigt, dass in Guggisberg bereits zu dieser Zeit grosse Anstrengungen in Bezug auf das Schulwesen unternommen wurden. Über die Ausbildung von Johann Burri III sind leider keine Dokumente erhalten. Möglicherweise aber unterrichtete er ebenfalls an einer Schule in Guggisberg, denn 1879 schrieb Juan Binggeli (ein ausgewanderter Guggisberger aus Uruguay) mit der Anrede *„Werther Freund und Lehrer...“* und mit Grüssen *„...von eurem Schüler...“*. Der Absenzenrodel von Kalchstätten von 1862 weist jedenfalls seine Unterschrift auf. Ob er als Gemeinderat auf Schulbesuch oder die 62 Knaben und 40 Mädchen dort unterrichtet hat, bleibt offen. Bei seiner Heirat mit Anna Zwahlen 1861 wurde er Leutnant und Gemeinderat (1863 Hauptmann). Er hat also die Offiziersschule absolviert und war meistens im Jura aufgeboten, so auch 1871, als die Bourbaki-Armee interniert wurde. (Frei zitiert nach HLS): *„Im Deutsch-Französischen Krieg (1870-71) belagerten die Deutschen Belfort. Die Franzosen zogen sich unter Bourbaki zurück. Die desorganisierten und demoralisierten Truppen wurden zur Schweizer Grenze abgedrängt. Die Regierungen von Neuenburg, Waadt und Genf bo-*

Abb. 5: Foto 1869. Ur-Grossvater Johann III, seine Frau Anna Zwahlen, das 3. Kind Anna 2, 4 Jahre alt, kurz vor ihrem Tod am 18.05.1869 an Tuberkulose. Wahrscheinlich hatte ihr der 8 Jahre alte Bruder Johann 1 die Krankheit übertragen; er starb zwei Monate zuvor, am 16.03.1869. Anna 1 starb 1864 kaum ein Jahr alt.

ten Truppen auf. Am 28.1.1871 wurde der Bundesrat um Internierung angefragt und am 1.2. der Vertrag von Les Verrières unterzeichnet. Waffen, Munition und Material mussten an der Grenze abgegeben werden. Vom 1. bis 3.2. passierten 87'000 Männer und 12'000 Pferde die Grenze. Sie wurden in die Kantone verteilt. Das war die erste grosse Internierung in der Schweiz. Vgl. Bourbaki-Panorama, das früher in Genf und nun in Luzern zu sehen ist."

Johann Burri III musste in Bern einrücken. Seine Frau Anna bat ihn, nach Hause zur Hausgeburt des 4. Kindes zu kommen. Die Familie hatte bis dahin bereits drei Kinder verloren; alle waren an Tuberkulose gestorben. Doch er schrieb:

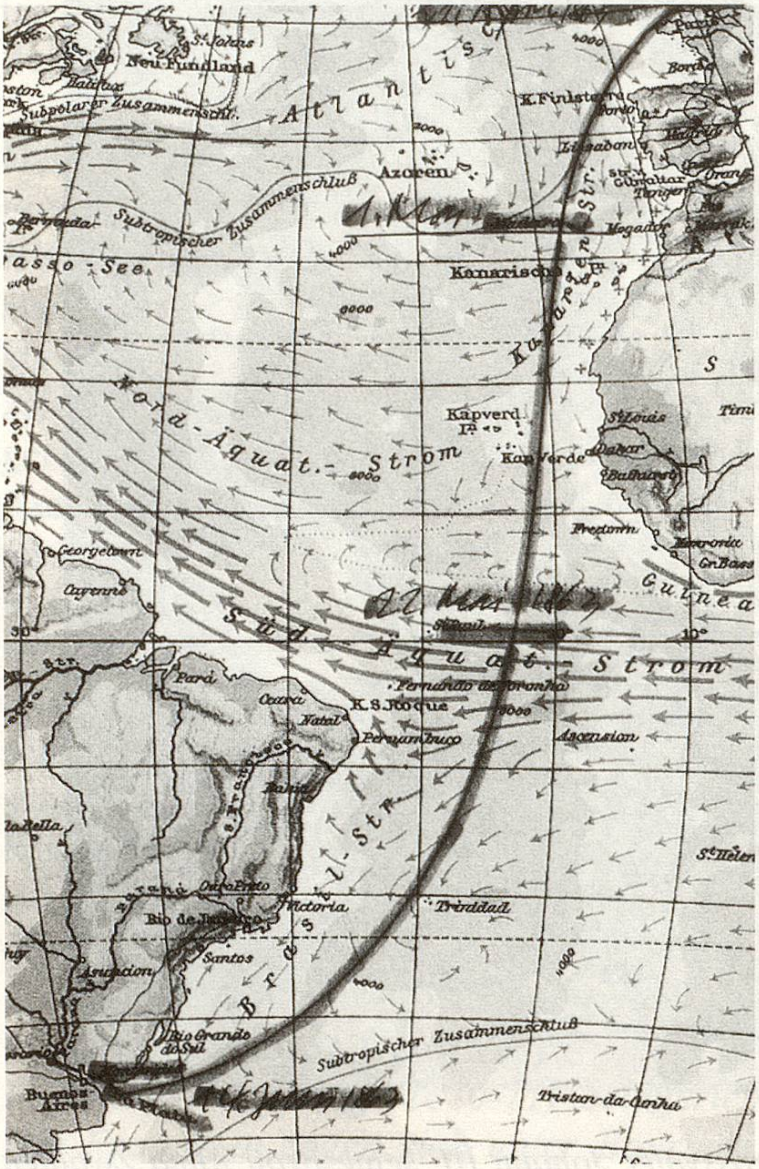

Abb. 6: Seereise von Chr. Binggeli 23.04.-14.06.1863

„Um nach Hause zu kommen geht nicht so leicht, und von entlassen ist keine Rede... Unser Dienst ist immer das gleiche Gstürm, nicht sehr schwierig, aber von morgen bis in die Nacht keinen Augenblick vergesslich sein, immer auf piquet. Franzosen kommen fast keine mehr, etwa 4000 sind hier in Bern, und die müssen wir hüten. Weil der Friede, was man allgemein hofft, halb beschlossen, so werden wir dann auch entlassen, aber so lange Franzosen da sind, ist auch schweizerisches Militär nöthig."

Zum Glück verlief alles gut, und die kleine Rosina kam am 08.03.1871 ohne Kom-

plikationen zur Welt. Diese Nachricht freute den Vater sehr, und er empfahl seiner Frau wärmstens, doch noch einige Tage im Bett zu bleiben.

Leider starb auch Rosina 1888 mit 17 Jahren an Tuberkulose.

3. Auswanderung nach Uruguay. 1962 Gründung von Nueva Helvecia

120 km westlich der Hauptstadt von Uruguay, Montevideo, war die erste Zone der europäischen Emigranten.

1862 wurde die Stadt Nueva Helvecia gegründet. Die Schweizer, die ihre Heimat wegen einer ökonomischen Krise verliessen, betrieben Landwirtschaft (Milch, Früchte), denn es stand viel Land zur Verfügung.

Christian Binggeli beschreibt 1864 in einem Brief an Johann Burri seine Reise, die Landwirtschaft, sein Befinden: *„...ich danke meinen Wohltätern, die mir mein Unternehmen ermöglichten“*. Es folgt eine Liste mit 80 Namen und ihren Gaben, Total Fr. 246.–.

Nach einer Seereise von 53 Tagen von Le Havre über Madeira, den Äquator nach Montevideo auf einem Segelschiff mit 85 Passagieren und 12‘000 Zentnern Gepäck, 30 Schuh breit (9 m), 100 lang (30 m) und 15 über Wasser (4,5 m), gelangt er zur Direktion, die 40 Jucharten Land verpachtet zu Fr. 5.30 Zins.

„Ich habe 12 Jucharten Tschirken (eine Art Staude) gereutet und Mais gesteckt. Es ist sehr trocken, hat in 3 Monaten nur 3 mal geregnet, deshalb ist letztes Jahr viel Vieh krepiert. Eine wilde Kuh samt Kalb kostet 40 Fr. und ein allerschönstes Pferd um Fr. 100.–. Nun habe ich 2 Ochsen, 2 Kühe samt Kälbern, 2 Reitpferde, eine Schar Hühner und einen Hund. Das Vieh muss immer zu Pferd gehütet oder an Pfähle gebunden werden, denn es läuft dorthin, wo es hergekommen ist. Viele Colonisten haben so Kühe und Pferde verloren. Ich habe noch kein Land gekauft, denn es ist eine störrische Zeit: das Militär hat einen Schäfer erschlagen, weil er keine Schafe zum Schlachten geben wollte, und einem andern Colonisten wurden 300 Pferde gestohlen.

Das Land ist gesund; es weht ein starker kühler Wind, und das Wasser fehlt. Hier isst man billige Eier und verkauft die teuren Kartoffeln. Es hat keine wilden Tiere oder Indianer, aber mancherlei Insekten, die viele Pflanzen zerstören.“

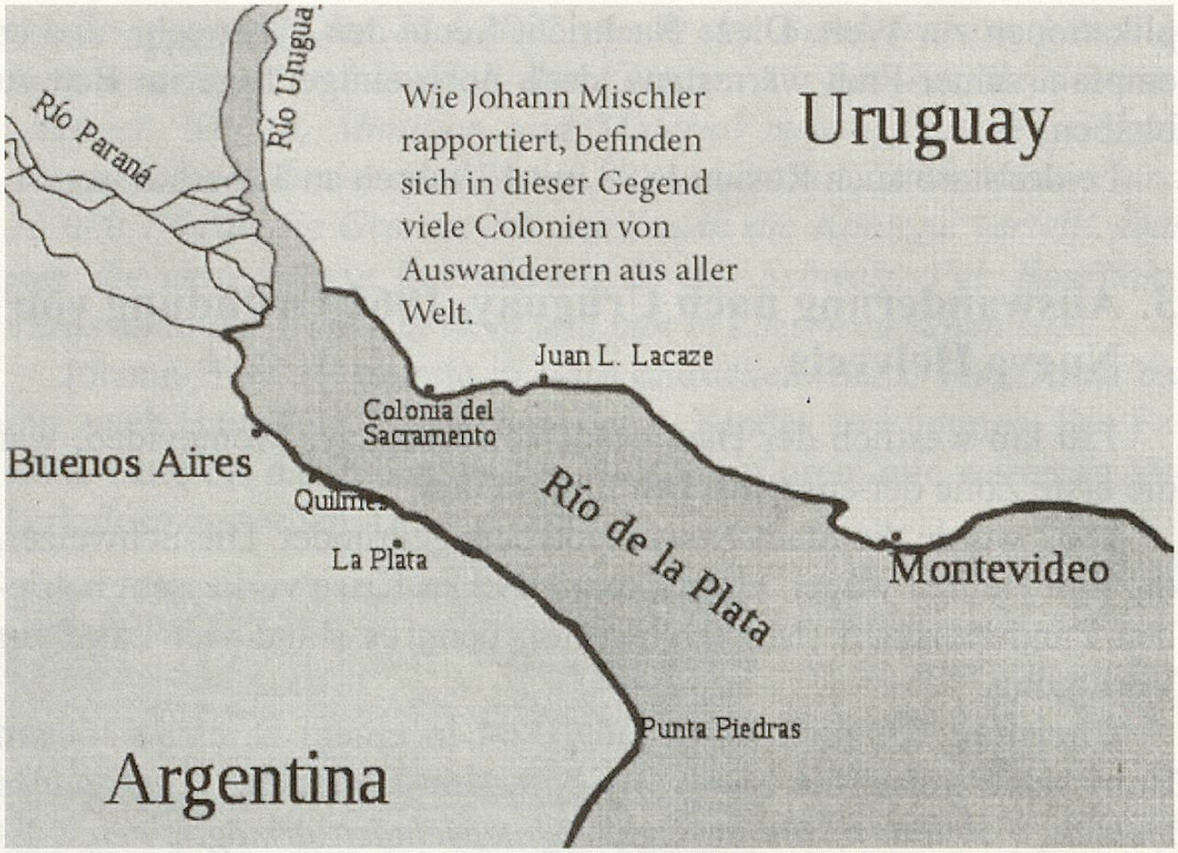

Abb. 7: Vergrösserung des Areals Nueva Helvecia

1883 schreibt **Johann Mischler** (er wanderte 1863 mit Frau und vier Mädchen aus): „dazu kamen drei Buben und ein Mädchen – ein Knabe starb mit sieben Monaten nach 2-tägiger Krankheit.

Wir hattens früher um den Tisch alles gut besetzt, aber nur geringe Kräfte auf dem Feld, nun fängt es an besser zu werden, denn das wird Ihnen ein jeder sagen: erwachsene Arbeitskräfte sind hier ein Capital. Bisher war ich einer der Geringsten im Pflanzen und Pflügen, andere mit mehr Kräften kamen natürlich mehr vorwärts, allein ich klage nicht über mein Loos und hätte auch keine Ursache dazu, habe ich doch in letzter Ernte viel eingenommen...“ Er beschreibt, wie sich das Areal vergrössert habe: *„überall sind Wohnungen und Schüren entstanden. Andere grosse Colonien von Basken, Garnarios und Piemontesern bauten 2 Kirchen, und es entstand ein artiges Städtchen. Sogar ein Arzt mit ungeheurer Geschicklichkeit ist angekommen, verlangt viel Geld ... übers Bohnenlied, doch hat es auch sein Gutes für uns, so lernen wir erst recht die Gesundheit schätzen und danken Gott, der uns dieselbige verleiht, fleissiger dafür als sonst; sie ist überhaupt für alle Creaturen eines der wertvollsten Güter, und oft wird ach! zu wenig dazu Sorge getragen!...“*

Abb. 8: Die bekannten Anweisungen von Zwilchenbart

4. 1886 Auswanderung nach Amerika. Zwischenhalt in Paris-Boulogne

Johann Burri III bemühte sich unter anderem auch, die Bedingungen für die Auswanderer zu verbessern. Sie erhielten nützliche Anweisungen wie z.B.:

- Als Schutz vor Diebstahl, das Bargeld abzugeben und in der Empfangshalle in New York wieder abzuholen.
- Sich vor Pfarrer und Anwälten in Acht zu nehmen; diese hatten den Ruf, viel zu versprechen, und sobald das Geld in ihren Taschen war, schnellstens sich aus dem Staub zu machen.
- Sich in der Gruppe aufzuhalten; vor allem die Frauen sollten in Gruppen bleiben.
- Die Kisten mit Ölfarbe zu markieren, u.s.w.

Die erste Nacht in der Fremde verbrachten die Auswanderer in **Paris-Boulogne bei Christian Zbinden**. Sie hatten Anrecht auf 3 Mahlzeiten nach gewohnter Art: Geräucherter Schinken, dürre Bohnen und Schnitze von Äpfeln und Birnen, vor allem haltbare Lebensmittel. Die Bauern aus Guggisberg lieferten diese Waren. Sie waren so gut, dass Ch. Zbinden schrieb:

„**Boulogne le 8. Juillet 1886**

Freund Burri

Wen es nicht zu späd ist, so Adress die Hammen zum ***Cousin in Paris*** *und schicke sie* ***Grande Vites.*** *und wenn dir noch von den grossen Würsten habed so seid so gut und leged noch einig Kilo mit zu den Hammen den die grossen sind ser guth aber schrifted uns die gewicht ganz genau an, was eine ganze Kiste wägt. wen die Eisenbaner angestellten zu schnausig sind so wolln wir dan lernen – das letzte mal haben wir schnitz Erhalten aber die Kiste war lang nicht mer voll. Mit Achtungsfolle Grüsse.*

Frau Zbinden ergänzte:

Auch ich komme ihnen die herzlichsten Grüsse darzubringen, und wie mich das berner Alperösli freute, kann ich euch nicht genug beschreiben.

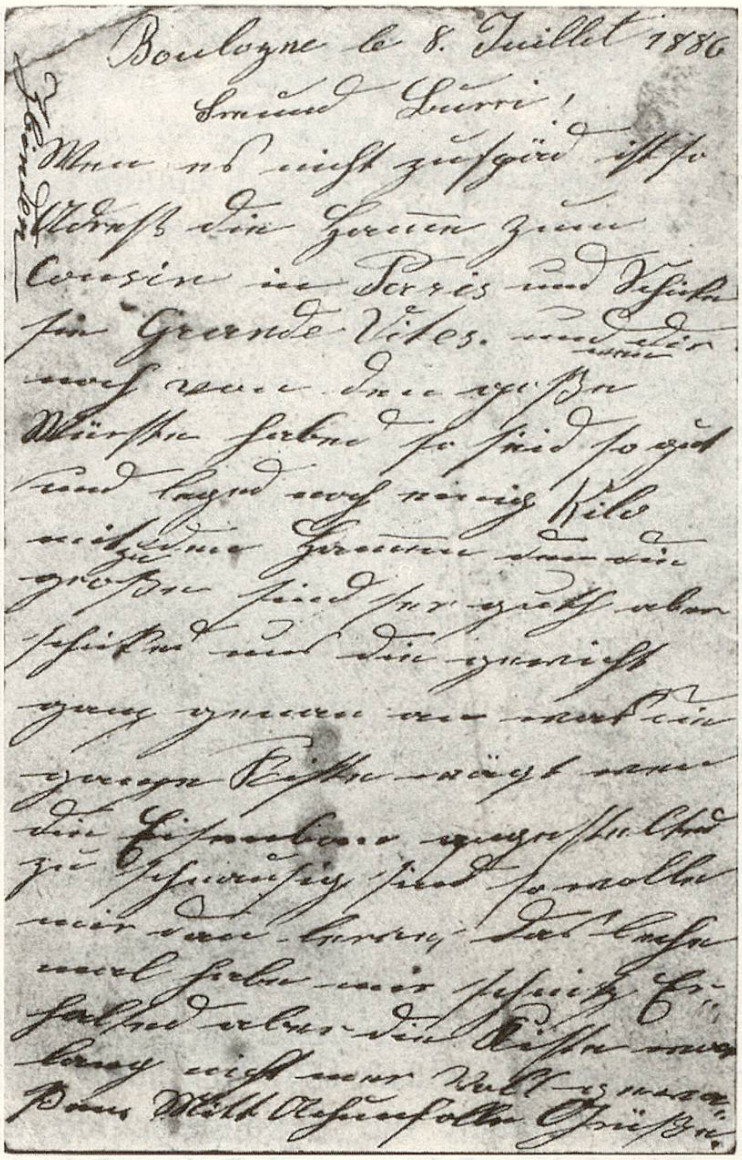
Boulogne le 8. Juillet 1886
Lieber Burri!

Abb. 9: Brief von Ch. Zbinden an Johann Burri III. Interessanterweise werden französische Ausdrücke immer mit französischen Buchstaben geschrieben.

Nach den Strapazen über das Meer logierten die Auswanderer drei Nächte im **Hotel Grütli bei Martin Gasser,** nahmen die Kisten entgegen und reisten meistens an Orte weiter, wo sich bereits Verwandte oder Bekannte aufhielten.

Im Archiv fanden wir 19 Briefe aus Amerika: New Jersey, New York, Ohio, Indiana, Illionis, Wisconsin, Missouri, Kansas und 9 aus Uruguay: Rio de la Plata, Nueva Helvecia, Bordeaux-Buenos Aires. Dabei sind gute und schlechte Nachrichten.

Für die Briefschreiber war Guggisberg immer „draussen".

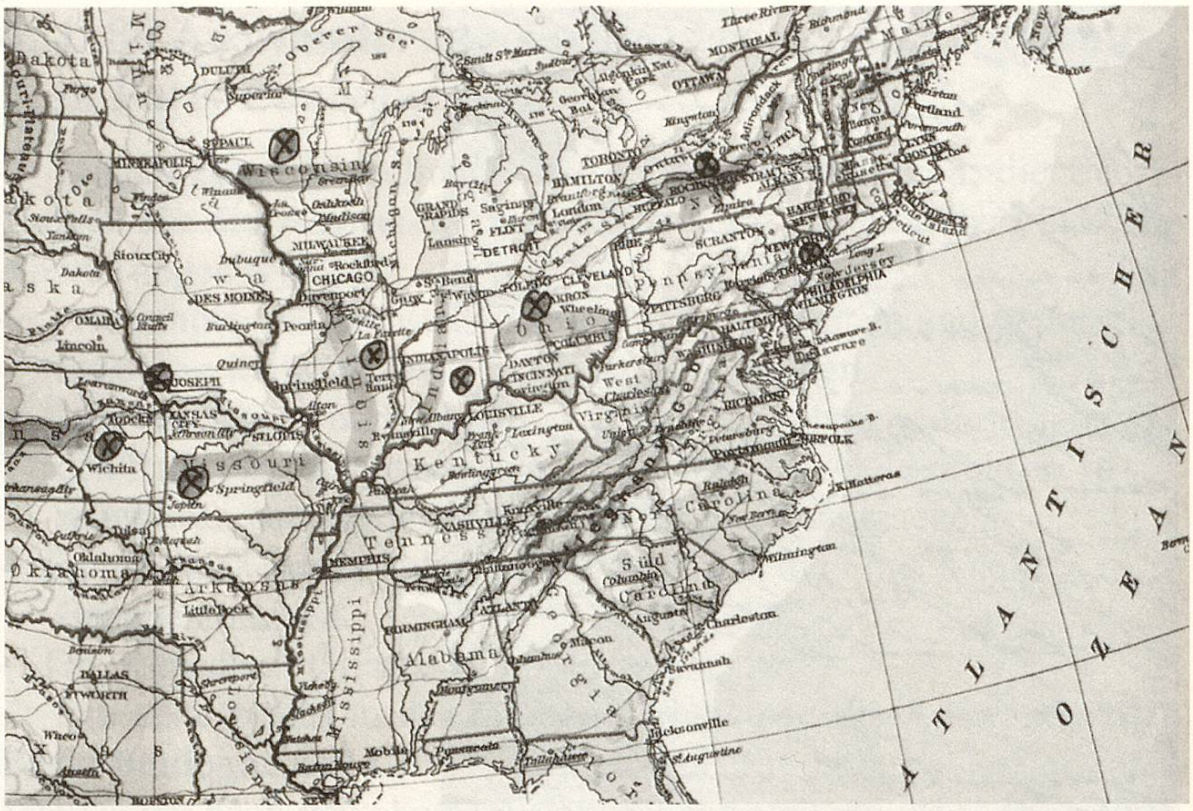

Abb. 10: Hier ist die Verteilung der Guggisberger in Amerika sichtbar.

5. Grippewelle 1918

Johann Burri III, mein Urgrossvater, wurde 1882 Statthalter von Schwarzenburg. Seine Kinder konnten die Sekundarschule in Schwarzenburg besuchen. Die Söhne Johann und Robert-Johann absolvierten anschliessend in einer Schule in Boudry die classe supérieure des garçons; wir fanden französische Aufsätze.

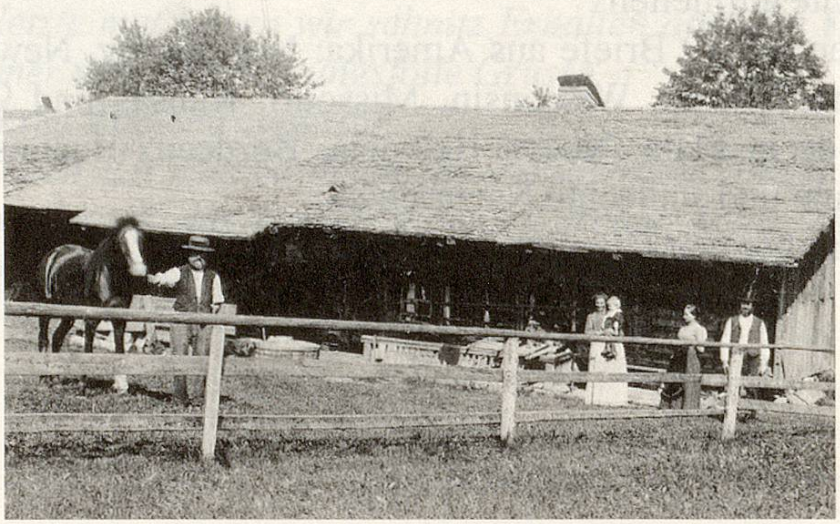

Abb. 11: Tätschhütte

Während den Ferien halfen sie dem Syndic Constant Vonnez in Yvonand bei der Traubenlese. Der Kontakt blieb auch dann bestehen, als Robert 1898 Anna Aebischer heiratete. Sie bewohnten im Wahlenhaus das obere Bauernhaus.

Sein Bruder Johann IV vermählte sich im gleichen Jahr mit Albertina Zbinden und übernahm die Tätschhütte. Zwei Jahre später brach er sich das Genick bei einem Reitunfall. Albertina verkaufte das Anwesen Robert.

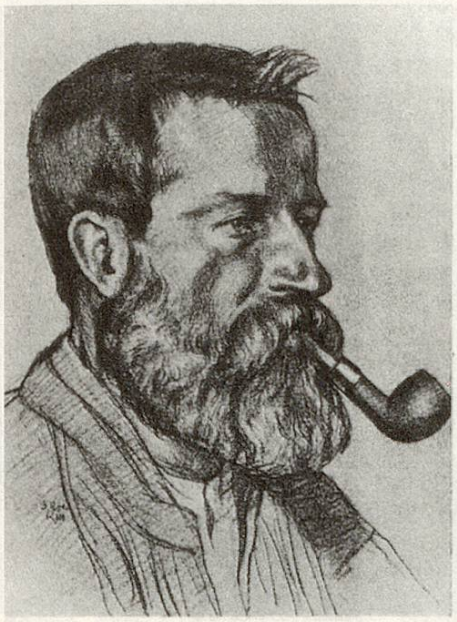

Abb. 12: Johann V, mein Grossvater

Abb. 13: Anna Burri-Aebischer, meine Grossmutter (Zeichnungen von Rudolf Münger)

Sie heiratete Friedrich Aebischer, ihren Schwager, und zog in den Gasthof Löwen nach Riffenmatt.

Um 1909 wurde die baufällige Tätschhütte abgerissen, und 1910 wurden die notwendigen Stallungen im oberen Bauernhaus renoviert sowie der Wohnbereich der jungen Familie angepasst.

Robert (vorsorglicherweise mit dem zweiten Namen Johann versehen), also Johann V, baute sein Haus für Ferienleute aus.

Abb. 14: Schild

Im 1. Stock brauchte es einen „Nachtfauteuil“ und eine Kochgelegenheit.

Tante Klara Rohrbach-Burri war gerade zwei Jahre alt, als die erste Grippewelle im August 1918 auch ihren Vater Robert, meinen Grossvater, traf. Zurück blieb die Witwe mit 10 Kindern. Martha (19) war bereits Schneiderin, Robert (17) wurde Chauffeur, Anna (16) machte die Oberschule in Leuzigen, Oskar, ihr Zwillingsbruder (mein Vater), half zu Hause kräftig mit.

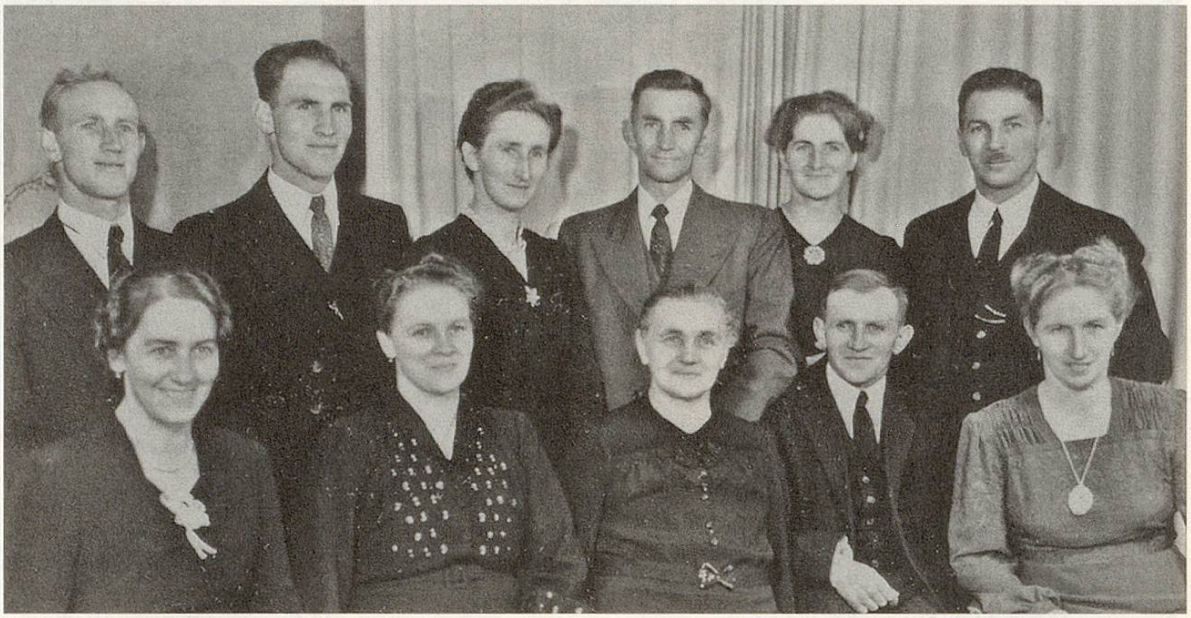

Abb. 15:
Vorne:

Martha	***Anna***	***Grossmutter***	***Adolf***	***Klara***
1899-1976	*1902-1993*	*1878-1958*	*1904-1976*	*1918-...*

Hinten:

Hans	***Ernst***	***Frieda***	***Oskar***	***Alice***	***Robert***
1914-88	*1911-86*	*1908-1994*	*1902-69*	*1906-99*	*1901-75*

Was nun?

Grossmutter Anna erhielt viele tröstende Worte. Sie suchte Rat bei Fürsprecher Carl Martin aus Bern, einem Feriengast:

„Sie werden alleinige Eigentümerin, Ihnen steht die elterliche Gewalt über Ihre unmündigen Kinder zu, und Sie haben die Leitung Ihres Betriebes, wobei Ihnen Robert, Oskar und Martha wertvolle Hilfe leisten können und müssen. ***Und nun Kopf hoch, liebe Frau Burri, denken Sie an Ihre Kinder, für die Sie sich erhalten müssen.“***

Fantasie war gefragt, jeder musste mithelfen, so gut er konnte, und gab sein Bestes. Solche Herausforderungen machen auch stark. Viele mit ähnlichen Schicksalsschlägen im kargen Guggisberg haben es bewiesen.

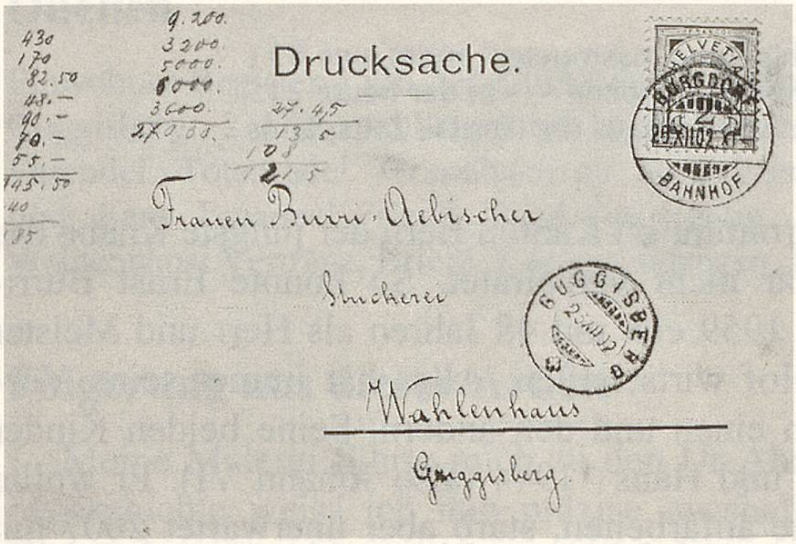

Abb. 16: Frauen Burri-Aebischer Stickerei, Wahlenhaus

Alle Frauen entwickelten ein angesehenes Nähatelier und boten ihre vielfältigen Dienste an. Alice servierte auch im Gurnigelbad. Anna lernte Telefonistin und arbeitete bei der Generaldirektion der PTT in Bern. Die Accessoires wie passende Knöpfe, Bändeli, Fliess oder Reissverschlüsse brachte sie von Hossmann-Rupf aus Bern am Wochenende nach Hause. Es wurde gestrickt, gestickt, gewoben, gehäkelt, genäht und auch geflickt, vergrössert oder eingenommen für jede und jeden nach seinem Geschmack.

Die Feriengäste wurden vor allem von Martha bestens betreut.

„Sie haben keine Ahnung, wie schwer es uns ankommt, bei schönem Wetter hier in Bern bleiben zu müssen ... was würden wir machen, wenn wir wieder in Guggisberg wären? Oh, jetzt müssen wir schwitzen wie die Rosse ... jetzt gäbe es wohl Heiti. Und erst am Abend, die schönen Abende im Freien, die langen Plauderstunden! Sie wissen gar nicht, was es heisst, zum ersten Mal keine Ferien haben und den ganzen Tag in einem heissen Bureau sitzen. Ja, das ist das schöne Los der Städter!“

Nach dem Grippetod ihres Mannes bewirtschaftete Grossmutter Anna Burri das Heimwesen mit ihren Kindern noch während 40 Jahren! Nach und nach wurden diese erwachsen und flogen in alle Richtungen aus. Sie starb 1958.

Anna Burri-Aebischer (1878-1958) *Abb. 17*
"Walehuusgrossmueter"
09.12.1878 Geburt
Riffenmatt
Tochter des Wirtes zum "Löwen" in Riffenmatt
12.08.1958 Tod
Wahlenhaus
mit dem Tode von "Wahlehuusgrossmueter" endet eine 60 (
in Worten sechzig) Jahre lange Epoche --- in der heute 215
jährigen Geschichte von Wahlenhaus die längste Zeitspanne

Üblicherweise übernimmt im Kanton Bern der jüngste Knabe das Heimwesen. Hans war nicht verheiratet. So konnte Ernst Burri-Zbinden (mein Götti) 1959 erst mit 48 Jahren als Herr und Meister auf seinem eigenen Hof wirtschaften. Alles hat immer seine Vor- und Nachteile für den einen und den andern. Seine beiden Kinder waren Margrit *1950 und Hans *1944 (also Johann VI). Er wollte die Familiengeschichte aufarbeiten, starb aber unerwartet 2007 mit 63 Jahren an einem Herzinfarkt. Dank seiner Witwe Elisabeth Burri-Nydegger kamen nach und nach die Dokumente und Fakten aus dem Speicher ans Licht.

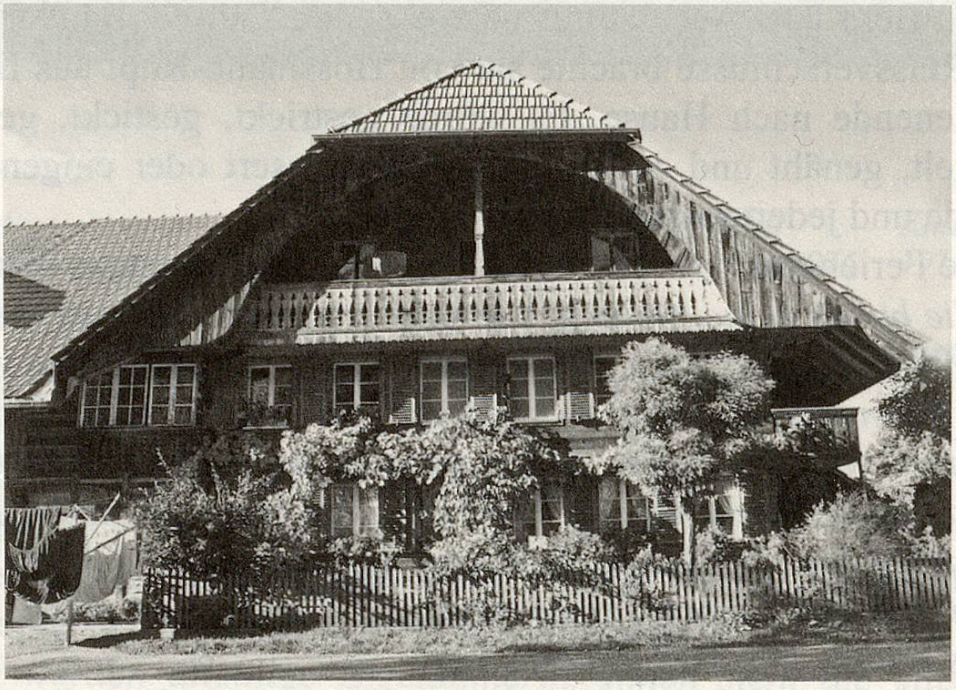

Abb. 18: Bauernhof Wahlenhaus

Heute lebt Elisabeth mit der Familie einer der 3 Töchter und den Grosskindern im Wahlenhaus, das 2007 die Erbengemeinschaft Geschwister Burri wurde.

Margrit Mäder-Burri, die Schwester von Hans, lebt in Schwarzenburg. Ihr Sohn Ueli ist nun Betriebsleiter der Betriebsgemeinschaft Katzenstyg-Wahlenhaus.

Quellen

Einwohner-Register 1736 der Kirchgemeinde Guggisberg. Kirchenbücher Guggisberg: 2 CDs published by Lewis Bunker Rohrbach: Taufrodel, Eherodel, Totenrodel. Grundbuchamt Schwarzenburg. Gebäudeversicherung Bern. Emanuel Friedli, Band Guggisberg. Archiv im Speicher von Wahlenhaus: Verträge, Briefe, Korrespondenzen, Fotos.

Folgerung aus dieser Arbeit

Meine Malerei führte mich zu den Ur-Ahnen. Durch die Familiengeschichte weiss ich nun präzise, weshalb ich in Yvonand zur Welt gekommen bin, und lernte mich besser kennen. Ich wollte unbedingt Lehrerin werden, obwohl alles dagegen sprach. Mein Urgrossvater unterrichtete an meinem Praktikumsort in Kalchstätten. Wenn ich das gewusst hätte – Zufall?

Es war eine intensive Zeit; doch die handfesten Dokumente weckten die Neugierde, und die Anstrengungen haben sich gelohnt.

Yvonne Mathys-Burri, geb.1935 in Yvonand, lebte ab 1947 in der deutschen Schweiz, erwarb 1955 das Lehrpatent für bernische Schulen und unterrichtete bis 1961 in Täuffelen und Bern. Neben dem Familienalltag mit 3 Kindern besuchte sie Kurse an der Kunstgewerbeschule in Bern bei Max von Mühlenen, Rudolf Mumprecht, Toni Grieb und erhielt 1971 das Eidg. Stipendium. Nach dem Erwerb des Handelsdiploms hbs 1975 und des höheren Wirtschaftsdiploms ifks 1976 arbeitete sie unter anderem 1975-1989 bei der FMH im Bereich Arztgehilfinnenwesen und 1989-1997 im SAZ (Schweiz. Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal) an den Berufsbildern, die heute beide von der BIGA anerkannt sind. Ab Pensionierung 1997 ist sie freischaffende Künstlerin und seit 2010 Mitglied der SGFF.